

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83  
Postcheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Spalte. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Dornhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 30 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 116

Herford, Dienstag, den 21. Mai

1918

## Der Ausbau des deutsch-österreichischen Bündnisses

Wien, 19. Mai. (Meldung des Wiener R. R. Zeitgr.-Korresp.-Bureaus.) Vor unterrichteter Seite erfahren die Blätter:

Ausbau und Vertiefung des politischen und wirtschaftlichen Bündnisses mit Deutschland können selbstverständlich für die militärischen Verhältnisse nicht ohne Niederschlag bleiben. Schon als der Krieg ausbrach, boten eine nach ähnlichen Grundsätzen gehandhabte Ausbildung der Truppen und Führer und eine gleich hohe Bewertung der Mannezeit, vor allem aber eine in Bundeskriegen einzig dastehende Interessengemeinschaft die Gewähr für rasches und erfolgreiches Zusammenarbeiten. Dieses Zusammenarbeiten wurde mit der zunehmenden Verwicklung der Kriegslage immer intimer. Alles, was auf militärischem Gebiete im Kriege neu geschaffen wurde, kam den beiden Armeen in gleicher Weise zugute. Alles was an Ungeachtetem und Unersehlichem dazu zu lernen war, lernten beide gemeinsam, einer von dem andern. So konnte auch die stärkste Vermischung österreichisch-ungarischer und deutscher Abteilungen die Einheit der Kriegshandlung nie und nimmer im geringsten stören. Truppen und Führer kennen einander bis in jede Einzelheit. Diese Entwicklung der Dinge bildet eine Hauptursache dafür, daß es unmöglich war, gegen eine Welt von Feinden siegreich durchzuhalten. Österreichische und ungarische Kommandos erhielten deutsche Truppen und deutschen Führern österreichische und ungarische Divisionen unterstellt. Die Einheit der Front war ohne Kunstlei geschaffen. Die beiden Heeresleitungen hatten in ihr ein Kriegswerkzeug, dessen Elastizität allen Aufgaben gerecht wurde.

Gerade die gemeinsame Verteidigung, der allein das Bündnis der Mittelmächte gilt, erheischt dringend, daß die im Kriege aus den Verhältnissen geborene Einheitlichkeit des Heeres in allen für die Kampfführung in Betracht kommenden Belangen gewahrt bleibe. Dazu gehört auch eine gewisse Annäherung in Organisation, Bewaffnung und Ausrüstung, eine Annäherung, die der Materialnachschub und der Nachschub wesentlich zugute kommen wird. Nimmt man noch die gemeinsame Vorbereitung für die militärische und wirtschaftliche Mobilisierung hinzu, so gelangt man zu dem Ergebnis, daß die Vereinbarung zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland durchaus auf dem Grundsatze der Zweckmäßigkeit aufgebaut sein wird, nicht auf weniger und auch nicht auf mehr.

Dem Wesen des Bündnisses der beiden Mächte entsprechend werden die militärischen Abmachungen auf dem Grundsatze vollster Parität beruhen und die beiderseitigen Souveränitätsrechte nicht beeinträchtigen. Sie werden daher selbstverständlich die beiderseitigen obersten Kommandobefugnisse in keiner Weise berühren. Ebenso selbstverständlich ist die sorgfältige Bewahrung der den beiden Heeren traditionellen Eigentümlichkeiten, die ja doch die Stärke jedes einzelnen ausmachen und keinerlei Veränderung erleiden dürfen. Nach der Natur der Dinge handelt es sich bei den in Rede stehenden militärischen Vereinbarungen im Wesentlichen um jene Gebiete der militärischen Existenz, die sowohl nach österreichischem als auch nach ungarischem Gesetze verfassungsmäßig den Herrscherrechten des Kaisers und Königs als obersten Befehlshaber vorbehalten sind.

## Endlich ein Einschreiten gegen die tschechischen Hochverräter.

Wien, 18. Mai. Amstlich wird verlautbart: Vorfälle staatsfeindlichen hochverräterischen Charakters, die sich während der dreitägigen Feier des 50jährigen Bestandsjubiläums des tschechischen Nationaltheaters abspielten, veranlassen die Behörden zu entsprechenden Gegenmaßnahmen. Die Polizeidirektion erläßt eine Rundmachung, in der es heißt: Die kulturelle Feier des Jubiläums des tschechischen Nationaltheaters artete vielfach in politische Demonstrationen aus und zeitigte schließ-

lich eine Reihe hochverräterischer Vorfälle, die die schärfsten Gegenmaßnahmen erforderlich machen. Jede weitere Duldung ist deshalb und auch mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit ausgeschlossen. Ansammlungen und Aufzüge werden von nun an ohne weiteres rückförslos, und wenn nötig, mit Gewalt zerstreut werden. Ueberschreitungen des Verbotes, das Tragen von Abzeichen und Kokarden in Farben feindlicher Staaten werden bestraft. Die jugendlichen tschechischen Gäste werden zum Verlassen Prags veranlaßt. Die Intendanz des tschechischen Nationaltheaters wurde auf gewisse bedauerliche Vorfälle aufmerksam gemacht und um Veranlassung ihrer Abstellung bei sonstiger Schließung des Theaters ersucht. Der Narodni Listy wurde von der Polizeidirektion zu Händen des Chefredakteurs der folgende Bescheid zugestellt: In der Schreibweise der von Ihnen redigierten Narodni Listy tritt trotz der mit dem amtlichen Bescheid vom 14. Februar 1918 ausgesprochenen strengen Verwarnung immer unverhohlener das Bestreben zu Tage, planmäßig Sympathie für die Ententestaaten zu erwecken und so die Interessen unserer Feinde zu fördern. Da alle bisher gegen diese offensichtlich staatsfeindliche Schreibweise ergreiften Maßnahmen der Pressebehörden fruchtlos waren, wird die Einstellung des Erscheinens der Druckchrift Narodni Listy vom 19. Mai anfangend verfügt.

## Neue Sturmzeichen in Irland.

Wien, Dublin, 18. Mai. (Reuter-Meldung.) Reuter berichtet, daß die Führer der Sinnfeiner, De Valera, Griffith Macleod, Arthur Griffith, Dr. Wilson und der Abgeordnete Gosgrave verhaftet wurden.

Wien, London, 18. Mai. Nach den letzten Meldungen beläuft sich die Zahl der in Dublin Verhafteten auf ungefähr 100.

Wien, London, 18. Mai. (Reuter.) Der Erlass des Lord-Lieutenants von Irland hat folgenden Wortlaut:

Da uns bekannt geworden ist, daß einige Untertanen Seiner Majestät, die in Irland wohnen, sich verschworen haben und in verächtliche Verbindung mit dem deutschen Feinde getreten sind, und da dieser Verrat den Ruf Irlands und seine unabweisbare militärische Geschichte bedroht, die eine Quelle großen Stolzes für das ganze Land ist, dessen Söhne sich stets ausgezeichnet haben, stets mit Heldenmut in der Vergangenheit gekämpft haben, ebenso wie Tausende von ihnen jetzt in diesem Kriege kämpfen, und da energische Maßnahmen ergreifen werden müssen, um die deutsche Verschwörung zu vereiteln, Maßregeln, die sich aufrichtig gegen dieses Komplott richten, so ist es die Pflicht aller treuen Untertanen Seiner Majestät, die Verschwörung nicht zu unterstützen und zu einer wirksamen Fortsetzung des Krieges und zur Wohlfahrt und Einheitlichkeit des Reiches beizutragen. Damit dieses Ziel erreicht wird, werden wir noch weitere Maßnahmen ergreifen, um den freiwilligen Diensttritt in das Heer Seiner Majestät zu erreichen in der Hoffnung, daß Irland, ohne daß wir zum Dienstzwang übergehen müssen, in entsprechender Form zur Wehrmacht beitragen, und daß jeder Beitrag im richtigen Verhältnis zu den Beiträgen der übrigen Teile des Reiches stehen wird.

Angestrichen richten sich die neuen Gewaltmaßnahmen, die der Minister für Irland getroffen hat, gegen die gefährlichen deutschen Untriebe. Es ist zwar mehr als rätselhaft, wie es unter den gegebenen Verhältnissen den Deutschen möglich sein sollte, in Irland ein auch nur einigermaßen ausföhrliches „Komplott“ zu schmieden, aber der irische Minister braucht nun einmal einen äußeren Vorwand für sein gewalttätiges Vorgehen. Die Motive für die niemals einzutönende Särgung in Irland sind aus ganz anderen Quellen herzuleiten. Die Wurzel des irischen Mißvergnügens ist einzig und allein die englische Mißregierung. Das altbekannte englische System, auf eine kurze Periode des Zuckersüßes eine lange der Peinfolge folgen zu lassen, hat die Dinge in Irland wieder einmal so weit getrieben, daß auf neue aus glimmender Glut die erste Schlamme aufsteigt, deren Wirkung noch unübersehbar ist. Seit der Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland, von deren praktischer Durchführung man allerdings bisher Abstand nahm, redt sich das irische Problem wieder riesengroß empor, drohend noch als zur Zeit des blutigen Osteraufstandes 1916. Und abermals scheint England den Fehler begehen zu wollen, der Politik der harten Faust freien Spielraum lassen zu wollen, wo nur verständnisvolles Entgegenkommen die schroffen Gegensätze mildern könnte. Seit dem Tode Redmonds, des auf den Ausgleich bedachten Vrenführers, fehlt der englischen Regierung jede geeignete Vermittlungsperion. Lord French und seine Helfershelfer

werden die Schwierigkeiten, die aus der irischen Frage entstehen, mit Brutalität niemals beseitigen können. Die Verhaftung der Vrenführer, die vielleicht nur der Auftakt zu schwerwiegenden Ereignissen ist, wird die Lage für England nicht verbessern, eher verschlechtern.

## Der amerikanische Flugzeug-Schwindel

Wien, Haag, 18. März. Morningpost wird aus Washington gemeldet: Präsident Wilson hat Hughes, seinen früheren Gegenkandidaten bei der Präsidentschaftswahl, mit der Untersuchung beauftragt, wegen der gegen den Fliegerdienst des amerikanischen Heeres vorgebrachten Beschuldigungen. Hughes soll die Untersuchung als Vertreter des Generalstaatsanwalts führen, der von dem Präsidenten den Auftrag erhalten hat, über die Wahrheit der Beschuldigung zu entscheiden, ob der von dem Kongress für den Bau von Flugzeugen bewilligte Betrag von 740 Millionen Dollar verschleudert oder gestohlen ist. Inzwischen hat der Senatsausschuß für Seeresachen beschlossen, eine unabhängige Untersuchung einzuleiten. Hierdurch ist zwischen dem Präsidenten und dem Senat eine merkwürdige Spannung entstanden. Eine von dem Senatsausschuß angenommene Entschließung, die noch der Bestätigung des Plenums bedarf, soll den Senatsausschuß ermächtigen, nicht allein die Flugzeugangelegenheit, sondern auch alle weiteren mit der Kriegführung zusammenhängenden Dinge einer Untersuchung zu unterwerfen. Präsident Wilson ist gegen die Entschließung da diese mit den Vorrechten des Präsidenten in Widerspruch stehen soll. Wilson hat an den demokratischen Führer im Senat ein Schreiben gerichtet, worin er erklärt, die Entschließung jiele im Grunde darauf hin, den militärischen Senatsausschuß in einen Ausschuß für die Kriegführung umzuwandeln. Sollte dies geschehen, so werde der Präsident dies als ein direktes Mißtrauensvotum ansehen.

## Schweiz

Wien, Bern, 20. Mai. (Amstliche Meldung der Schweizerischen Depeschenagentur.) Minister Dunant, Professor Zahr und Nationalrat Hofmann haben in der Sitzung des Bundesrats vom 19. Mai über die Besprechungen in Paris über die Kohlenbezüge aus Frankreich Bericht erstattet. Ihre Darlegungen lassen eine befriedigende Lösung der schwebenden Fragen erwarten. Nach Beschlußfassung durch den Bundesrat werden ausführliche Mitteilungen folgen.

Wien, Paris, 20. Mai. In einer von Habas veröffentlichten Note heißt es:

Da die französische Regierung wünscht, daß die Schweizer Regierung in Verhandlungen, die Deutschland ihr in der Frage der Kohlenlieferung anstößte, ohne Unterbrechung war, bei sie ihr im Einverständnis mit ihren Alliierten und ohne irgendwelche Entscheidung mehr als die Hälfte der Kohlenmenge, welche sie braucht, nämlich 85 000 Tonnen monatlich, an, und zwar zu einem Preise von 150 Franken für die Tonne, während die Deutschen 180 Franken forderten. Wenn die Schweiz das Abkommen angenommen hätte, wäre sie von den deutschen Forderungen befreit gewesen. Der Bundesrat, der das Angebot Frankreichs und der Alliierten anfangs mit lebhafter Befriedigung aufgenommen hatte, wird vor der Unzufriedenheit der deutschen Regierung zurück und fand sich mit dem neuen Vertrage ab. Wir können nur auf dem Standpunkt bleiben, auf dem wir seit Beginn dieser Angelegenheit unveränderlich stehen, nämlich unser Angebot von 85 000 Tonnen monatlich ohne Entschädigung irgend einer Art, aufrecht zu erhalten, und wenn es nicht angenommen wird, die Bundesregierung und die deutsche Regierung untereinander die Sache regeln zu lassen. Niemals war die Rede von einem Wirtschaftskrieg Frankreichs gegen die Schweiz. Aber wir ließen sie nicht in Unkenntnis darüber, daß, wenn Deutschland seine Stellung gegenüber der Schweizer Republik mißbrauchen sollte, wir dann die Maßregeln ergreifen müßten, die uns die Sorge um unsere eigenen Interessen vorschreibt. Diese Maßregeln würden nicht die Bevölkerung der Schweizer Republik, sondern die Deutschen und ihre Interessen in den Ländern, die sie zu mißbrauchen suchen, treffen. Wenn der Bundesrat darauf besteht, das Abkommen abzuschließen, dessen Unterzeichnung als bevorstehend hingestellt wird, so würden wir darum nicht weniger seine Freunde und die des Schweizer Volkes bleiben.

(Anmerkung: Die Lieferung von 85 000 Tonnen Kohlen im Monat ist der Entente bekanntlich so gut wie unmöglich und ebenso der Schweiz das Abholen dieser Menge aus einem französischen Hafen.)

Wien, Frankfurt a. M., 20. Mai. Der Zwischenfall, der die Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Abkommens in letzter Minute abgehalten hat, wird nun durch ein Nachgeben Frankreichs seine Entscheidung finden. Die nach Paris entsandten schweizerischen Unterhändler sind

zusammen mit dem schweizerischen Gesandten in Paris nach Bern zurückgekehrt und haben bereits am Pfingstsonntagmittag dem Bundesrat in einer außerordentlichen Sitzung Bericht erstattet. Eine nachher vom Bundesrat ausgegebene Mitteilung läßt die Möglichkeit einer baldigen Lösung voraussehen.

So annahm die Habasnote Klang, in der sich die Alliierten zu der Angelegenheit äußerten, so liebenswürdig sind die Schweizer Unterhändler in Paris empfangen worden. Nachdem die Entente zuerst in die souveränen Rechte der Schweiz eingegriffen hat, erklärt sie nun, sich nicht einzumischen zu wollen. Als Beweis seiner Freundschaft — das heißt im allerersten Interesse — will Frankreich der für die Entente arbeitende Kriegsindustrie die nötigen Kohlen liefern.

## Köln Opfer feindlicher Flieger.

Wien, Köln, 20. Mai. Die feindlichen Flieger, die am Sonnabend in einer Stärke von 6 Flugzeugen 23 Bomben auf Köln abwarfen, hatten es, wie aus der Vertlichkeit der Einschlagstellen, die fast sämtlich im verkehrsreichen Innern liegen, lediglich auf die Bevölkerung abgesehen. Diese Annahme trifft auch für die gewählte Zeit zu: es war der frühe Vormittag gewählt, wo besonders lebhafter Straßenverkehr herrscht. Auch die Art der Bomben läßt darüber keinen Zweifel: es waren durchweg solche von geringer Durchschlagskraft, aber desto größerer Splitterwirkung. Der Gebäude- und Sachschaden ist unerheblich. Dagegen sind 25 Tote und 47 Verletzte zu beklagen.

Diese große Zahl von Menschenopfern ist darauf zurückzuführen, daß trotz rechtzeitiger Alarmierung der Stadt durch die öffentlichen Dienststellen die oft wiederholten Bestimmungen über das Verhalten bei Fliegerangriffen in vielen Fällen so gut wie unbeachtet blieben.

Wien, Basel, 20. Mai. Zu dem jüngsten deutschen Luftangriff auf Paris meldet „Habas“:

15 feindliche Apparate überflogen unsere Linien und beschossen mehrere Orte hinter der Front. Da einige Flugzeuge der Gegend von Paris zufliegen, wurde zweimal Alarm gegeben. An verschiedenen Punkten der weiteren Umgebung von Paris wurden Bomben abgeworfen.

## Geheime Versammlungen in Südafrika.

Wien, London, 20. Mai. Der „Times“ wird unterm 9. aus Kapstadt gemeldet:

Es finden in Südafrika, besonders im Oranjereststaat und in Transvaal geheime Versammlungen statt im Vertrauen, daß die Alliierten den Krieg verlieren. Das Blatt vernimmt, daß in Smithfield Herzog gesagt habe, er müsse von einer republikanischen Propaganda absehen, wegen der Empfindlichkeit der englisch sprechenden Bürger. Herzog wünscht die Einberufung einer Konferenz aller nationalistischen Führer, um über die Einrichtung eines Reichsparlament, durch das Südafrika bedroht wird, zu sprechen.

## Verunglückter engl. Geleitzug.

Wien, Kopenhagen, 20. Mai. „Extrablade“ meldet aus Christiania:

Ein Handelsgeleitzug von 27 Schiffen, der letzten Dienstag England auf der Reise nach Norwegen verließ, wurde in der Nordsee von einem Orkan überfallen und zerstört. Von den 27 Schiffen sind bisher nur 20 in Bergen eingetroffen.

Ein Zerstörer stieß an der norwegischen Küste mit einem der begleitenden englischen Torpedoboots zusammen und sank einige Minuten darauf. Die Besatzung wurde von Torpedobooten aufgenommen. Wahrscheinlich handelt es sich um den dänischen Dampfer „Alber“, der nach einer Meldung des dänischen Ministeriums des Meeres in der Nacht zum Dienstag nach einem Zusammenstoß mit zwei englischen Torpedobootzerstörern gesunken ist.

## Bericht des Hauptquartiers.

Wien, 18. Mai. Großes Hauptquartier, 18. Mai.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

An den Kampfzonen nahm die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Störungsfeuer hielt die Nacht hindurch an. Keine Erkundungstätigkeit führte namentlich in der Gegend von Laffigny zu heftigen Kämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Abendbericht.

Wien, 18. Mai. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien, 19. Mai. Großes Hauptquartier, 19. Mai.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hüllach griff der Engländer mit mehreren Kompagnien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende lebhafteste Feuerstätigkeit ließ in den Vormittagsstunden nach und ließ erst gegen Abend wieder auf. Zwischen Aras und Albert war der Feind besonders heftig; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wien, 20. Mai. Großes Hauptquartier, 20. Mai.  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kesselgebiet nahm die Feuerstätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Gefechtsstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südober der Ancre griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Villeret drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancre-tale weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfach gegen Morlancoirt gerichteter Ansturm brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsvorstöße abgewiesen. In Vorfeldkämpfen und bei erfolgreicher Unternehmung nördlich von St. Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

## Abendbericht.

Wien, 20. Mai. Starke französische Angriffe gegen den Kessel sind unter schweren Verlusten gescheitert.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird gemeldet: Die italienische Erkundungstätigkeit an der Südoberfront ist andauernd reg. Die Kämpfe zwischen Cium und Bolovoli wurden fortgesetzt.

Der Chef des Generalstabes.

## Ereignisse zur See.

Eines unserer U-Boote, Kommandant Linien-Schiffskapitän Holub, hat am 14. Mai vor Valona einen großen englischen Zerstörer durch Torpedoschuß versenkt.

Flottenkommando.

Wien, 20. Mai. Amtlich wird gemeldet: An der Südoberfront heiderseits Erkundungsgruppen und Flieger nach wie vor in reger Tätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

## Der U-Boot-Bericht.

Wien, 17. Mai. Unsere U-Boote haben im Kermellanal und an der Ostküste Englands 13 000 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt, 2 Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 19. Mai. Das vom Kapitän Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste Englands 5 bewaffnete tiefbeladene Dampfer mit zusammen

21 000 BRT.

versenkt. Darunter ein mindestens 8000 BRT. großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde bewaffneter französischer Dampfer „St. Chamond“ (2866 BRT.).

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 21. Mai. Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote wiederum 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen

21 000 BRT.

versenkt. Die Erfolge wurden vorwiegend an der Westküste Englands und im Kermellanal erzielt. Den Hauptanteil daran hat das unter dem Kommando des Kapitäns Hübner stehende Boot. Die Schiffe waren mit einer Ausnahme sämtlich tief beladen, vorwiegend Kohlenladungen. Ein Dampfer wurde aus besonders starkem durch Zerstörer und Kreuzer gesichertem Geleitzuge herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Das Reich und der gewerbliche Mittelstand.

Von Rudolf Deser.

Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Sowohl der Reichstag, wie das preussische Abgeordnetenhaus haben sich der Zukunft des gewerblichen Mittelstandes beschäftigt. Solche Erörterungen liegen nahe. Man weiß, wie sehr der selbständige Mittelstand durch den Krieg und seine wirtschaftlichen Folgen betroffen wird. Und wer es nicht wissen sollte, den belehrt ein Gang durch die Straßen darüber, wie viele Betriebe durch die Einberufung ihrer Inhaber zur Fahne oder zum Hilfsdienst, durch den Mangel an Rohstoffen, Kohlen und Arbeitern oder durch direkte Stilllegung im Namen der Reichsfinanzungen zum Erliegen gekommen sind. Es ist eine bange Sorge und ein schweres Problem, ob und inwieweit es gelingt, diese erloschenen kleinen und mittleren Unternehmungen nach dem Kriege wieder zum Leben zu bringen. Daß aber aus sozialen, wirtschaftlichen und politischen Gründen ein selbständiger Mittelstand für die gesunde Schichtung unseres Volkes einfach unentbehrlich ist, darüber herrscht unter den Parteien und Wirtschaftspolitikern weitgehende Übereinstimmung.

Seit die Kriegsfolgen schärfer in Erscheinung treten, habe ich als Berichterstatter über den Haushalt des Ministeriums für Handel und Gewerbe dieser Frage, von deren Bedeutung für unsere Zukunft ich tief durchdrungen bin, ein pflichtgemäßes Interesse zugewendet. Im preussischen Abgeordnetenhaus hat sich gegen eine Mitwirkung des Staates beim wirtschaftlichen Aufbau des Mittelstandes keine Stimme erhoben. Es entspricht im Gegenteil den Anschauungen dieses Parlamentes, daß alle diesem Ziel gewidmeten Vorschläge der Regierung freudige Zustimmung finden und daß die verantwortlichen Stellen geradezu getrieben werden, in ihrer Hilfsbereitschaft weiter zu gehen. Ich habe mich in diesem Jahre besonders bemüht, auf die Unentbehrlichkeit einer geschlossenen Organisation für den Wiederaufbau hinzuweisen und es gereicht mir zur Genugtuung, daß im Landesgewerbeamt jetzt eine gründliche Erörterung dieser dringenden Angelegenheit vorgenommen werden soll. Immer wieder aber taucht die Frage auf, in welcher Form sich das Reich an der Beseitigung der wirtschaftlichen Kriegsfolgen zu beteiligen gedenkt.

Dem Reich obliegt die Gewerbegesetzgebung, während die Gewerbeverwaltung nach der Ordnung unseres Verfassungsrechts zu den Aufgaben der Einzelstaaten zählt. Kein formell also könnte sich das Reich allenfalls darauf zurückziehen, daß es zwar für die Novellierung, aber nicht für tatsächliche Eingriffe zuständig sei, zumal solche

ohne Aufwendung erheblicher Mittel nicht ausführbar wären. Demgegenüber muß allerdings geltend gemacht werden, daß nicht nur der Krieg in erster Linie Reichssache sei, sondern daß das vielfache Erliegen des Mittelstandes zwar nicht gewollt, aber doch als unvermeidbare Folgeerscheinung aus der vom Reiche geordneten Kriegswirtschaft herborsteht; wer die Ursachen veranlaßt hat, kann umso mehr die Verantwortung für die Wirkungen abwälzen! Dazu kommt die große Bedeutung einer gefundenen sozialen Mischung der Bevölkerungsschichten für die innere und äußere Politik des Reiches, die eine Unfähigkeit der Zentralinstanz bei diesen beinahe grundsätzlichen Entwicklungen schlechterdings unbegreiflich machen müßte.

Nun hat sich der Reichstag auf Grund einer schon vor Monaten eingebrachten Interpellation des Zentrum mit diesem Fragenkomplex beschäftigt und Freiherr von Stein hat als Leiter des Reichswirtschaftsamts dabei die Stellung der verbündeten Regierungen dargelegt. Man muß annehmen, daß seine Rede reichlich überlegt und genau abgemessen war und sie hat auf Grund einiger wohlwollenden Allgemeinurteile auch im Reichstag freundliche Zustimmung gefunden. Prüft man indessen diese Rede des zuständigen Reichsministers auf ihren tatsächlichen Wert für den gewerblichen Mittelstand, so ist das Ergebnis geradezu bescheiden. Mit fremdsprachlichen Worten lassen sich die zu Grunde gegangenen Existenzen unmöglich wieder aufrichten. Der Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes hat aber resonnabel für Mittelstand und Handwerk nichts als Wohlwollen und noch einmal Wohlwollen! Keine, aber auch nicht die geringste tatsächliche Maßregel stellt er in Aussicht, obgleich das nach vier Jahren Krieg doch noch sehr nicht zu viel verlangt wäre. Er erkennt die Sorge als berechtigt an, ob es denen, die (durch das Reich!) stillgelegt sind, später wieder möglich sein wird, den Betrieb aufzunehmen. Und was verspricht er, um diese Sorge zu zerstreuen? Was die Regierung tun kann, um diese Sorge von den von der Stilllegungsmäßregel Betroffenen zu nehmen, wird ganz sicher geschehen. Die Worte klingen so, als sollte abschließend jede Verpflichtung des Reiches ausgeschlossen werden, jedenfalls kann man daraus in keiner Hinsicht entnehmen, was etwa das Reich für die Stillgelegten zu tun gedenkt; es ist das, was man einen „Kursleitfaden“ nennt, der zwar gut klingt, aber keinen greifbaren Inhalt besitzt.

Das wird noch deutlicher durch die „humanitären“ Ausführungen von dem Reichswirtschaftsamt, „der den Nachteil der Stilllegung in gewohnter Mäßigkeit den Vortritt lassen will“, und durch die Bezugnahme auf den Frieden von 1871. Damals hat das Reich 12 Millionen Mark für den Wiederaufbau des Mittelstandes aus der französischen Kriegsschuldung abgezogen. Uebermäßig groß war diese Summe auch für die damaligen Verhältnisse nicht, während der furchtbare Krieg diesmal schon im vierten Jahre anhält, ganz anders, geradezu grauenhafte Opfer fordert und als Wirtschaftskrieg dem doch Verheerungen zusetzt, die man damals praktisch und volkswirtschaftlich für ausgeschlossen gehalten hätte. Wenn man also schon 1871 von Reichswegen eine Verpflichtung zur Hilfeleistung anerkannte, um wie viel mehr wäre das jetzt berechtigt und notwendig? Freiherr von Stein aber meint elegant: „Inwieweit das Reich jetzt in der Lage sein wird, eigene Mittel in dem Umfang auszuwenden, wie das allein hier in Betracht kommen könnte, steht dahin.“

Wir unterschätzen die finanziellen Schwierigkeiten für das Reich in keiner Weise; sie sind riesengroß. Aber sie werden dadurch nicht geringer, daß das Reich die Verantwortung von sich abschiebt und sie den Staaten, den Provinzen und Gemeinden allein aufbürden will. Er spricht von „sehr beträchtlichen Summen“, die von diesen Instanzen bereits aufgebracht seien. Hat der Staatssekretär eine Ahnung von dem Umfang der Aufgabe, dann kann er unmöglich eine Summe von 50 Millionen, die jetzt in Preußen bereit steht, „sehr beträchtlich“ nennen — sie wird sich, sobald die Demobilisierung einsetzt, als ein Tropfen auf einen heißen Stein erweisen.

So kommen wir nach meiner Ansicht in die Sachlage, in der äußerst bedeutungslosen Zukunftsfage des Wiederaufbaues unseres gewerblichen Mittelstandes nicht vom Fleck. Hier ist eine großzügige Hilfsaktion unbedingt geboten, bei der die Gemeinden, die Provinzen, die Einzelstaaten und das Reich zusammenwirken müssen. Anders geht es nicht und es geht insbesondere nicht, daß schließlich wieder der allerletzte Instanz, nämlich der Gemeinde,

die ganze Verantwortung allein aufgebürdet wird, denn auch in den Gemeinden gehen Kräfte und Mittel schließlich zur Neige. Ich verweise in dem zur Mitwirkung in allererster Linie berufenen Reichswirtschaftsamt die Verantwortlichkeit, werktätig mit den übrigen Instanzen zusammenzuwirken und gestehe, daß wir ein Fingerzeig nach dieser Richtung wertvoller gewesen wäre als der Ausdruck unverbindlichen Wohlwollens. Ich kam von meinem Standpunkt aus nur lebhaft bedauern, daß die Reichswirtschaftsamt für die praktische Mittelstandsarbeit durchaus verneinend ausgefallen ist.

## Serford und Winden-Ravensberg.

21. Mai.

## Möbel für Kriegsteilnehmer.

Von Oberbürgermeister Dr. Seymann.

Der Magistrat Cöthen vereinbarte Mitte Februar mit der Tischlerinnung, daß diese als Unternehmerin sofort Möbel für Kriegsteilnehmer herstellen solle. Es kommen nur bestimmte gute Formen, eine bessere und eine einfachere Art, in Betracht, deren Preis von einer Kommission festgestellt wird, die besteht aus einem Magistratsmitglied, dem Handwerkskammer-Vorsitzenden und dem Innungsmeister. Die Preise, welche zur Vermeidung von Vertragsstrafen nicht überschritten werden dürfen, werden von Zeit zu Zeit neu geregelt. Probestücke der beiden Ausstattungsarten werden mit Preisangabe öffentlich ausgestellt, selbst wenn er nur Teile der ausgestellten Stücke herstellt. Der Abverkauf erfolgt von einem Hauptmagazin aus. Die Innung als solche schließt entsprechende Gestellungsverträge mit ihren einzelnen Mitgliedern, welche sich bei dem gemeinsamen Geschäft beteiligen wollen. Ein gewähltes Mitglied führt die Rechnung und verwaltet das Lager.

Der Magistrat wird darauf bedacht sein, Rohmaterial zu beschaffen, dessen Anschaffungspreis dann von der oben genannten Kommission bei der Preisbestimmung zu berücksichtigen ist. Auf diese Weise kann weiter preisverbilligend eingewirkt werden. Damit die Innung nicht zuviel auf Vorrat anzufertigen braucht und um das Risiko auf das geringste Maß herabzusetzen, sollen nach Aufstellung der Probestücke die Kriegsteilnehmer in Stadt und Kreis zur Bestellung einmalig aufgefordert werden. An die beteiligten Innungsmitglieder werden natürlich nicht ganze Einrichtungen, sondern nur gleichartige Stücke vergeben.

Wer zum Empfang berechtigt ist, d. h. die Kriegsteilnehmer, erhalten vom Magistrat einen Ausweis. Ueber diesen Kreis kann vielleicht später hinausgegangen werden. Meistens werden die Brautleute oder ihre Angehörigen die ermäßigten Kosten dieser einfachen Ausstattungen bar bezahlen können. Dies trifft insbesondere zu, wenn die Braut solchen Ständen angehört, welche im Kriege keine Vermögensnachteile erlitten haben. Ein kleiner Teil jedoch, der nicht zahlungspflichtig ist, bedarf des Kredits. Diesem muß eine Kreditsicherung zur Verfügung gestellt werden, welche für die Möbelbeschaffung nicht besonders eingerichtet zu werden braucht. Denn hierfür bestehen in Stadt und Land schon ausreichende Einrichtungen, z. B. die mit Hilfe des Staats errichtete Kreisdarlehenskasse für Kriegsteilnehmer. Auch für die Materialbeschaffung stehen den Tischlern Kriegskreditlinien bereits zur Verfügung, jedoch Neues nicht geschaffen zu werden braucht.

Diese Regelung hat den Vorteil, daß sie im Wege des Zusammenstufes der Möbelhersteller und Beauftragung der Preise das Ziel erreicht, ohne daß die Stadtverwaltung als Unternehmerin, wie sonst fast auf allen Gebieten jetzt mit Händen und Füßen strampelte, hier wurde ein anderer für allzu festes Liebeswerben in die Schranken guter Sitten zurückgewiesen, da wieder wählten sich zwei rausend und schimpfend an der Erde, und die Mädchen schauten mit grollendem Lachen zu, denn eine echte Prügelei gehört zu einer echten Kirmes, wie zum Butterbrot Butter.

Das Ausläutglöckle war wie von der Tarantel gestochen. Sie tanzte gut, trotz ihrer kurzen Zappelbeinchen, darum und weil die Burtschen ihren Jux mit ihr hatten, flog sie von einem Arm zum andern, holte sich auch wohl selber mit drolligem Schelten einen Tänzer herbei, ließ dazwischen immer zu Gretchen hin, lobte laut ihre Schönheit und ermahnte sie, nicht „so genierlich zu tun“, sondern flott drauf los zu machen, wie alle anderen.

Gretchen, die zu Anfang mit einer Art verwunderter Erwartung, ob denn diese allgemeine Lust nicht auch sie erfassen werde, sich dem Treiben eingefügt, wurde mehr und mehr befangen, je deutlicher sie erkannte, daß es ihr unmöglich sei, sich in diese tolle Bewegung hineinzupassen, ja, daß ihr dieselbe fast widerwärtig sei. Sie erbeute, wenn eine der derben Scherzreden, deren rechten Sinn sie nicht einmal verstand, sich an sie richtete und sie erglühete vor Scham, wenn beim wilden Tanz der heiße Atem eines Burtschen über sie hinwegging. Und die Dirnen, voll Neid über ihren schöneren Anzug und den Eifer, womit die Burtschen sich um sie bewarben, brachen in hämische Bemerkungen aus, ob ihrer albernem Ziererei.

(Fortsetzung folgt.)

## Försters Gretchen.

Roman v. S. Abt.

(Nachdruck verboten)

„Schön guten Tag und willkommen in Kahlberg und zu unserer Kirmes!“ tönte da eine helle Stimme neben Gretchen und dem Kunzenbader seine Jüngste, die Christel, das Ausläutglöckle, wie sie um ihrer flinken, allzeit geschwätigen Zunge genannt wurde, stand neben ihr und schüttelte ihr lobend und nachdrücklich die Hand, wie ein Bauer, der eben einen Viehhandel abgeschlossen.

„Macht gut?“ fuhr das Ausläutglöckle fort. „Ich bin die Kunzenchristel und weißt, wir sind ja eigentlich alte Bekannte, denn mein Vater hat bei Deinem Großvater mütterlicherseits mal in der Lehr gestanden und hat mal eine Ohrfeige von ihm gekriegt — und eine grausam betuliche Hand soll er in so was gehabt haben, der dicke Meister — weil mein Vater heimlich was vom Zwiebadsteig genommen hat und hat ein S daraus baden wollen für deine Mutter, die an dem Tag gerade sechzehn Jahr geworden ist und hat's aber nachher, weil's mißraten war, selber essen müssen, wo ihn eben der Meister drüber erwischt hat.“

„Wie schön Du aussehest!“ begann das Ausläutglöckle wieder. „Da darfst du dich unfeiner nicht daneben setzen lassen, aber bei uns, wo ihrer viele Kirmesstaat brauchen, kommt an eine nichts Rechtes. In meinem Kranz habe ich heimlich ein halbes Jahr jeden Pfennig gespart. Ich soll dich Dora ihren alten aussetzen, der steht aber aus, als ob die Gänse dran gerauft hätten.“

So sprudelte das Ausläutglöckle unaufhaltsam wie ein Wühlwerk hervor und Gretchen hörte ihr verwundert lächelnd zu. Es war ein püzig Ding, die Kunzenbaders Christel, klein wie ein Wichtelchen und rund wie eine Kugel — „Regelkugel“ nannten die Burtschen sie auch — alles war rund an ihr, die kurzen Beinchen, um die sie kurze rote Röschchen schlenkerte hin- und herwarf, die Taille, an der das schwarze Wiederlapp, wie die Schale an der Wurst, die im Verhältnis zu den kurzen Beinchen lange Arme mit den wieder sehr kurzen Speckhänden, der Kopf, um den rundum der rötlich braune Zopf lief, über dem der brennend rote Rosenkranz mit den giftgrünen Federgräsern sich rundete, die runden blauen Augenlein, die kleine dicke Stumpfnase, ja, selbst der Mund hatte sich dieser Neigung allgemeiner Kreislinien angeschlossen und war nur für den unproportioniert großen Kopf ein wenig klein geraten. Eine Schönheit war das Ausläutglöckle nicht und wenn sie volleys mit den kurzen Beinchen sprang und hüpfte, wie ein mutwillig Böcklein und den großen Kopf rück- und vorwärts warf — und sie sprang und hüpfte eigentlich beständig — da sah sie zum Todlachen nährlich aus. Aber sie war immer die erste, selbst über sich mitzulachen, kein anderer konnte sie so grotesk nachahmen, als sie selbst und wenn sie auch das Ausläutglöckle war und sich eher des Essens und Trinkens als des Schwagens entzaten konnte, so tat ihr Schwagen doch keinem weh und in ihrem kleinen, püzigem Körper schlug ein Herz, das für den größten Menschen groß und warm genug gewesen wäre, ein wenig nährlich freilich war das Herz auch, denn es mußte beständig etwas haben,

wofür es sich in Aufregung, freudige oder traurige, verlegen konnte. Und wenn's nur ein altes Bettelweib war, für das sie heimlich im Laden eine Semmel stahl und ihm wohl eine Viertelstunde weit damit nachrannte. Jetzt war sie Feuer und Flamme für Gretchen und hüpfte erregt vor ihr von einem Beinchen auf das andere. „Was ich mich freue, daß Du gekommen bist und so schön bist, die Schönste auf der ganzen Kirmes! Nun komm aber auch mit zum Tanz unterm Kirmesbaum.“

Und Gretchen's Hand fassend, den linken Arm untergestemmt, schritt sie mit ihr dem Tanzplatz zu. „Was wohl der Müllerfriz sagen wird, wenn er Dich sieht?“ fragte sie, plötzlich stehen bleibend und Gretchen von Kopf zu Fuß und wieder aufwärts mustend. Zufrieden nickte sie alsdann.

„Natürlich, wirst ihm gefallen. Möcht auch wissen, wenn Du nicht gefallen solltest.“

Dann sagte sie wieder ihrer Gefährtin Hand. „Macht's Platz!“ gebot sie gravitätisch mit gelegentlichen Ellenbogenstößen sich energisch durch die dicht gedrängten Reihen bis zur freien Mitte des Tanzplatzes durcharbeitend. Da blieb sie einen Augenblick verschaukelnd stehen, dann hüpfte sie vor dem ob der vielen neugierig auf sie gerichteten Blicke über und über errötenden Gretchen mit einem tollen Bocksprung in die Höhe.

„Tuch! Unsere Kirmes!“ Der Kirmesjubel hatte seinen Höhepunkt erreicht. Mit freischendem Jauchzen rissen die Burtschen ihre Dirnen mit sich im tollen Wirbel herum, derbe Scherze flogen hin und her, da hob einer von Lust und Bier trunken seine Tänzerin hoch in die Luft, daß sie zeternd und



Herford, den 17. Mai 1918.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss  
entschied heute nachmittag um 4 Uhr nach  
langem, schwerem Leiden im Alter von  
68 Jahren unsere liebe Mutter, Schwie-  
germutter, Großmutter, Schwester, Schwä-  
gerin und Tante

Frau Wwe.

**Johanne Hollinderbäumer**

geb. Schwagmeier.

Sie starb im festen Glauben an ihren  
Erlöser.

Familie W. Kunst

nebst Kindern u. Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch,  
den 22. Mai, nachm. 5 Uhr, vom Trauer-  
hause, Engerstraße 94, aus statt.

## Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, den 23. Mai 1918**  
findet der Verkauf von getragener Kleidung im  
Rathaus, Zimmer Nr. 107, wie folgt statt:  
von 3—4 Uhr nachmittags für Personen, deren  
Namen mit den Buchstaben T—Z beginnen,  
von 4—5 Uhr nachmittags für Personen, deren  
Namen mit den Buchstaben A—S beginnen,  
von 5—6 Uhr nachmittags für Personen, deren  
Namen mit den Buchstaben M—P beginnen.  
Herford, den 17. Mai 1918.

Der Magistrat.

## Einmachen ohne Zucker!

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem  
beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.  
Frau Amisrat Rose Stollens beliebes Einmachbuch: Das  
Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von  
Fruchtsäften, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach  
neuesten Grundrissen, vollständig neu bearbeitet von  
Johanna Schneider-Tommer, leitet durch.

320 Einmache-Rezepte!

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung  
des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natür-  
lichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit  
einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur  
billigen und einfachen

## Selbstbereitung

von haltbarem

## Obstmus-Brotaustrich.

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des  
reichhaltigen Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits  
**44 000 Exemplare in 10 Auflagen**

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt  
nur 1 Mark beim Verlag der

## Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Wir suchen für unser Essene  
Wert eine größere Anzahl

**kräftiger Arbeiter aller Art und  
kräftige Arbeiterinnen**

im Alter von 18 bis 40 Jahren und geben  
nähere Auskunft über die Arbeits- und Lohn-  
verhältnisse am:

**Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags von  
3—6 Uhr, in Herford im  
Gasthof zum Löwen, Steinstraße,**

**Freitag, den 24. Mai, vormittags von  
9—12 Uhr, in Bünde im Gast-  
hof Rodenberg,**

**Freitag, den 24. Mai, nachmittags von 2  
bis 5 Uhr, in Löhne im Gasthof  
zur guten Hoffnung a. Bahnhof,**

**Sonnabend, den 25. Mai, vormittags von 9  
bis 12 Uhr, in Lage im Gasthof  
„Deutsches Haus“,**

**Sonnabend, den 25. Mai, nachmittags von  
3 bis 5 Uhr, in Lemgo im  
Gasthof Wittrock.**

Anmeldungen werden auch entgegen genommen  
in d. Zeit v. 18. bis 26. Mai bei unserem  
Vorarbeiter, Herrn Heinrich Jasper in Talle.

**Friedr. Krupp, Aktiengesellschaft.**

## Berggarten.

Seute nachmittag:

**Kaffee-Konzert.**

VII. Armeekorps  
Stellvert. Generalkom-  
mando.  
Nr. 14 Nr. 4834.

Münster, den 16. Mai 1918.

## A u f r u f an alle Landwirte und Pferdehalter!

Unter Abänderung der Bekanntmachung vom 8. Mai 1918 — Abt. I d. Nr. 3884 —  
wird bekannt gegeben, daß für allen Hafer, der seit der Veröffentlichung der vorgenannten Bekannt-  
machung an die Zivilbehörden oder an die Heeresverwaltung abgeliefert worden ist bzw. bis zum  
15. Juni 1918 dort abgeliefert wird,

eine Erhöhung des Preises auf  
**600 Mark**

für eine Tonne eintritt.

## Landwirte und Pferdehalter!

Ihr könnt unserem Feldheer für die siegreiche Durchführung der bevorstehenden Schlage  
keinen größeren Dienst leisten, als durch Abgabe allen Hafers, den ihr irgend entbehren könnt. Die  
schnelle, siegreiche Beendigung des Krieges hängt wesentlich mit davon ab.

## Der kommandierende General:

Fehr. von Gayl.

Auf Grund des § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Sachbezüge für den  
Stadtbezirk Herford vom 1. April 1918 ab wie folgt festgesetzt:

| Berufsgruppe                                                    | Berufliche<br>Mittelgeh.<br>täglich | Beruf-<br>liche<br>Mittelgeh.<br>monatlich | Berufliche<br>Mittelgeh.<br>jährlich | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr | Freie Wohnung<br>für ein<br>Jahr |
|-----------------------------------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------------|--------------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|----------------------------------|
|                                                                 |                                     |                                            |                                      |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |                                  |
| 1 Dienstboten u. Arbeiterinnen,<br>sowie Lehrlinge              | 30                                  | 60                                         | 25                                   | 30                               | 1                                | 45                               | 530                              | —                                | 50                               | —                                | 20                               | 1                                | 60                               | 580                              | —                                |
| 2 Handwerksgehilfen u. Arbeiter                                 | 40                                  | 80                                         | 30                                   | 40                               | 1                                | 90                               | 695                              | —                                | 85                               | —                                | 20                               | 2                                | 10                               | 780                              | —                                |
| 3 Betriebsbeamten, Handlungs-<br>gehilfen u. andere Angestellte | 40                                  | 90                                         | 30                                   | 40                               | 2                                | —                                | 740                              | —                                | 180                              | —                                | 30                               | 2                                | 50                               | 920                              | —                                |

## Das Versicherungsamt der Stadt Herford.

## Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,  
Schulbücher, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).  
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.

## Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Fernsprecher 83.

## Helft unsern Säuglingen!

### Ziehung

bestimmt 29. u. 30. Mai

**Wohlfühl-Lotterie**

in der Stadt Herford

3594 Gewinne der 2. Lotterie

im Gesamtwert von Mk.

90000

40000

30000

10000

Lose zu 2 Mk. Porto und Liste

25 Pfg. extra.

Lose zu haben in allen durch

Plakate bekannten Verkaufsstellen

**Amtenbrink**

General-Debit • Köln a. Rh.

Poststraße 10, 50276.

Lose zu haben in allen durch

Plakate bekannten Verkaufsstellen

**Schöne und billige**

**Kleider**

der Frauenwelt vorzuschla-

gen, ist der Zweck des em-

pfiehltenswerten neuen Favorit-

Moden-Albums und Jugend-

Moden-Albums (Preis je M.

1.—). Favorit-Schnitte bieten

die beste Hilfe für gute und

sparsame Hausschneiderei.

Zu beziehen: Kaufhaus

Wöller, vorm. Eick Nachf.

**Wohnung**

von 5—6 Räumen mit Zube-

hör u. ev. etwas Garten oder

kleines Haus zum 1. Okt. zu

mieten gel. Off. u. v. 8121 an

die Geschäftsst. d. Zeitung.

**Drucksachen**

für den Privat- u. Geschäfts-

verkehr liefert **Fr. Kuhle.**

## Süßholz

in Paketen zu 20 kg Verkauf

100 Pakete ..... 16.—

300 ..... 45.—

Portofrei Nachnahme.

**Ernst & Witt, Abt. 153,**

**Hamburg 23.**

## Rollwagen

für 60—70 Ctr. Ladegewicht

zu kaufen gesucht

Angebote mit Preisangabe

unter Nr. 8179 a. d. Geschäftsst.

dieser Zeitung erbeten.

## Wohnhaus

(Nähe der Bahn oder in der

Stadt) möglichst mit Garten,

evtl. mit größeren Lagerräumen,

zum 1. 4. 1919 zu mieten od.

zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 8154

an die Geschäftsst. d. Ztg.

## Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Baderstraße werden auf

die Warenmarken 45 abgegeben:

3 Stück Suppenbeutel oder Würfel zu je 10 S

und 250 Gr. Kartoffelsuppen zu je 35 S

oder 250 Gr. Hülsenfrucht zu je 40 S

oder 250 Gr. Kriegssuppen zu je 40 S

oder 250 Gr. Gerstennmehl zu je 37 S

oder 250 Gr. Erbsenmehl zu je 50 S

oder 250 Gr. Grünkernmehl zu je 46 S

Am Mittwoch, den 22. Mai 1918,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der

Lebensmittelfkarten Nr. 7257—8000, von 9 bis

10 Uhr Nr. 6933—7256, von 10—11 Uhr Nr. 6609

bis 6932, von 11—12½ Uhr Nr. 6253—6608, nach-

mittags von 3—4 Uhr Nr. 5972—6252, von 4 bis

5 Uhr Nr. 5684—5971, von 5—6½ Uhr Nr. 5432

bis 5683.

Am Donnerstag, den 23. Mai 1918,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der

Lebensmittelfkarten Nr. 4757—5431, von 9 bis

10 Uhr Nr. 4505—4756, von 10—11 Uhr Nr. 4145

bis 4504, von 11—12½ Uhr Nr. 3822—4144, nach-

mittags von 3—4 Uhr Nr. 3464—3821, von 4 bis

5 Uhr Nr. 3141—3463, von 5—6½ Uhr Nr. 2817

bis 3140.

Am Freitag, den 24. Mai 1918,

vormittags von 8—9 Uhr an die Inhaber der

Lebensmittelfkarten Nr. 2097—2816, von 9 bis

10 Uhr Nr. 1809—2096, von 10—11 Uhr Nr. 1485

bis 1808, von 11—12½ Uhr Nr. 1118—1484, nach-

mittags von 3—4 Uhr Nr. 722—1117, von 4 bis

5 Uhr Nr. 361—721, von 5—6½ Uhr Nr. 1—360.

Die Stammlisten zum Kauf von allgemeinen

Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die

Wahl bleibt der Verkaufsstelle überlassen. Die

Warenmarken sind losgetrennt bereitzustellen. Zur

glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur abge-

gähktes Geld angenommen und nicht gewechselt

werden.

Herford, den 18. Mai 1918.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Der Unterricht für die gewerbliche Fortbildungs-  
schule des Amtes Enger beginnt nicht am 28. Mai,  
sondern am 4. Juni 1918. Die militärischen  
Übungen in der Jugendpagnie fallen dagegen  
nicht aus.

Enger, den 18. Mai 1918.

Der Amtmann.

## Ueberweisung von Steuern und Schulgeltern.

Jeder Zahlungspflichtige, der bei den hiesigen Spar-  
kassen oder Banken ein Spar-, Scheck- oder Depositen-  
Konto unterhält, kann seine Steuern und Schulgeltern an  
die unterzeichnete Kasse durch die betreffende Sparkasse  
oder Bank überweisen lassen.

Anträge auf Ueberweisung sind innerhalb 8 Tagen nach  
Zustellung des Steuer- oder Schulgeldzettels an die beauf-  
tragte Sparkasse oder Bank einzufenden. Formulare  
hierzu werden von den hiesigen Sparkassen, Banken und  
uns, verabfolgt.

Die Ueberweisung geschieht kostenlos und erfolgt in  
jedem Vierteljahr am letzten Tage der Fälligkeit, jedoch  
bis dahin die Einlage verzinst wird.

Herford, den 14. Mai 1918.

Kämmereikasse.

## Steuer-Erhebung im Rechnungsjahre 1918.

Zur Zahlung der Staats-, Gemeinde- und Kirchen-  
Abgaben sind für die hiesige Stadtgemeinde folgende  
Gebetermine anberaumt:

Für das:

1. Vierteljahr bis zum 10. Juni 1918 — mit

Ausnahme des 1. Juni —

2. Vierteljahr bis zum 14. August 1918,

3. Vierteljahr bis zum 14. November 1918,

4. Vierteljahr bis zum 14. Februar 1919,

vormittags von 8—12½ Uhr.

Vorstehendes wird gemäß § 33 Absatz 6 der An-

weisung für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungs-  
wesen vom 29. Juli 1915 mit dem Bemerken veröffent-

licht, daß mit der Zustellung der Steuerzettel am 17. d. M.

begonnen wird.

Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer mit einem  
steuerpflichtigen Einkommen unter 3000 M. haben die  
Zugangsstellung der Einkommensteuer unter Vorlage  
des Steuerzettels und eines Ausweises über die Einbe-  
rufung des Steuerpflichtigen zum Militär bis zum 10.  
Juni d. Js. während der Vormittags-Dienststunden bei  
der unterzeichneten Kasse zwecks Vermeidung der An-  
mahnung zu beantragen.

Herford, den 14. Mai 1918.

Kämmereikasse.

## Kirchensteuern

worben für das Rechnungsjahr 1. April 1918 erhoben:

Prozente d. staatlich veranlagten

Grund- Gebäu- Ein- Gemein-

steuer steuer steuer steuer

Neuflüchter Kirchengemeinde 33 1/2 33 1/2 33 1/2 —

Altflüchter " " 30 30 30 —

Kadewiger " " 33 1/2 33 1/2 33 1/2 —

Stiftberger " " 30 30 30 30

Reformierte " " 30 30 30 —

Katholische " " — — 33 1/2 —

Altflüchter " " — — 33 1/2 —

Nach den Beschlüssen der vorgenannten Kirchengem-

einden werden die Kirchensteuern in denselben (vier)

Raten und Terminen wie die Staats- und Gemein-

steuern erhoben.

## Kirchensteuer-Gebühle. Fall.

## Bekanntmachung.

Durch Verfügung der Provinzialfleischstelle Münster

vom 29. April d. Js. sind für den Stadtkreis Herford

**Festtermärkte**

zugelassen. Diese finden statt:

Freitag, den 31. Mai 1918, Dienstag, den 18. Juni

Freitag, den 20. Juli, Freitag, den 30. August, Freitag,

27. September, Freitag, den 25. Oktober, Freitag, den

29. November und Thonmarkt, den 21. Dezember 1918.

Auch zu diesen Märkten dürfen Ferkel und Lämmer

schweine im Gewicht bis einschließl. 25 Kgr. zu Fuß

und Zug- (Wag-) Zwecken verkauft und ohne gefällige Be-

schneidung aufgetrieben werden.

Die Ausfuhrerlaubnis für gekaufte Ferkel wird an

Ort und Stelle im Auftrage der Provinzialfleischstelle

ausgefertigt.

Geldpreise für Ferkel sind aufgehoben.

Herford, den 14. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.

## Wochennachricht

für die Woche vom 19. bis 25. Mai 1918.

1. Fett: Auf Abschnitt 2, 3 und 4 der Fettkarte

30 Gr., auf Abschnitt 1 10 Gr. Butter oder Margarin

(Abschnitt 4 für Fettbutterverfälscher, Küstungs-  
Schwerverfälscher).

2. Mager- oder Buttermilch: Auf sieben Mager- oder

Buttermilchabschnitte der Fettkarte je ¼ Liter Mager-  
oder Buttermilch.

3. Eier: Auf einen Abschnitt der Eierkarte 26. 5. bis

1. 6. und 2. 6. bis 8. 6. 1918 je zwei Eier.

4. Fleisch: a) Vollfleisch: 1) auf zehn Abschnitte 150